

Muslimischer Friedhof in Balad a-Sheikh: Bulldozer abgewehrt

Yoav Haifawi, mondoweiss.net, 16.02.22

Aktivist:innen in Haifa verhindern, dass ein Bautrupp mit der Zerstörung des muslimischen Friedhofs in Balad a-Sheikh beginnt, aber die Befürchtung bleibt, dass die Baumaschinen bald zurückkehren könnten.

In der vergangenen Woche rückten schwere Maschinen an, um Grabungsarbeiten auf dem muslimischen Friedhof in Haifa auszuführen. Den Aktivist:innen, die in das Gebiet gerufen wurden, gelang es jedoch, eine Einigung mit den Arbeiter:innen und dem Bauunternehmer zu erzielen und den Versuch auszubremsen, den Friedhof zu beschädigen. Das Ereignis löste einen Protest aus, und am Freitag fand trotz der Einschüchterung durch die israelischen Sicherheitsdienste eine Demonstration vor Ort statt.

Der in den 1930er Jahren auf einer Fläche von 44 Dunam angelegte Friedhof wurde nicht nur von Balad a-Sheikh selbst, sondern auch von der muslimischen Gemeinde in Haifa und den umliegenden Städten und Dörfern genutzt. Viele Familien in der Gegend haben dort Familienmitglieder:innen begraben.

Die Geschichte dieser jüngsten Bedrohung begann am Montag, 7. Februar, als die Bedrohung des muslimischen Friedhofs in Balad a-Sheikh in Haifa plötzlich sehr greifbar wurde: Einige schwere Maschinen für Erdarbeiten trafen am Rande des Friedhofs ein, und ihre Bediener:innen begannen mit den Vorbereitungen zum Graben. Anfang Dezember 2021, als ein Protestzelt am Rande des Friedhofs aufgestellt wurde, war die Situation nicht klar. Ein Teil des Geländes wurde bereits in den 1950er Jahren enteignet, und obwohl seither fast 70 Jahre vergangen sind, existiert der Friedhof auf dem Gelände weiter. Als ich hier über den Kampf um die Anerkennung des Friedhofs berichtete, schrieb ich vorsichtig, dass „neue Baupläne befürchtet werden“.

Die Vorsichtsmaßnahmen und die ständige Bewachung des Friedhofs haben sich als notwendig erwiesen. Als die schweren Fahrzeuge eintrafen, machten die Aktivist:innen, die zum Ort des Geschehens gerufen wurden, dem Personal klar, dass es sich um einen Friedhof handelt. Die Arbeiter:innen, allesamt Palästinenser:innen, weigerten sich sofort, irgendwelche Arbeiten auf dem Gelände auszuführen. Daraufhin erklärte der jüdische Bauunternehmer, dass ihm bei der Beauftragung nicht gesagt

worden sei, dass es sich um einen Friedhof handele, und dass er nicht beabsichtige, die Arbeiten auszuführen.

Da die ganze Angelegenheit mit einer Einigung zwischen den Aktivist:innen und den Arbeiter:innen abgeschlossen wurde, hatte die Polizei, die zur Sicherung des Auftrags entsandt worden war, nichts mehr zu tun.

Der versuchte Angriff auf den Friedhof wurde in den arabischen Nachrichten fast in Echtzeit übertragen und rief in den sozialen Medien starke Reaktionen hervor. In der hebräischen Presse wurde der Vorfall wie üblich ignoriert.

Der in den 1930er Jahren auf einer Fläche von 44 Dunam angelegte Friedhof wurde nicht nur von Balad a-Sheikh selbst, sondern auch von der muslimischen Gemeinde in Haifa und den umliegenden Städten und Dörfern genutzt. Viele Familien in der Gegend haben dort Familienmitglieder:innen begraben.

Scheich Izz ad-Din al-Qassam, der Imam der al-Istiqlal-Moschee in Haifa und einer der wichtigsten Führer der palästinensischen Gemeinde, der im Widerstand gegen die britische Besatzung Palästinas und gegen die zionistische Kolonisierung eine leitende Rolle spielte, wurde 1935 ebenfalls auf diesem Friedhof beigesetzt. Aus diesem Grund wird er seither „Al-Qassam-Friedhof“ genannt (im Gegensatz zum alten Friedhof von Balad a-Sheikh selbst, der nach Scheich al-Sahli benannt ist), er hat symbolische Bedeutung für das palästinensische Erbe insgesamt.

Der Friedhof in Balad a-Sheikh ist seit den 1950er Jahren jahrzehntelang Gegenstand von Enteignungen, korrupten Geschäften von Staatsbeamten:innen sowie juristischen und öffentlichen Auseinandersetzungen gewesen.

In den vergangenen Jahren hat das Gericht im Krayot (Vorort nördlich von Haifa) eine Klage einer Firma namens „Kirur Ahzakot“, die das Eigentum an einem großen Teil des enteigneten Gebiets beansprucht, gegen die Treuhänder des *Waqf al-Istiqlal* verhandelt. Am Ende der Anhörung wies das Gericht die Forderung des Unternehmens zurück, die Treuhänder zur Räumung der Gräber zu verpflichten. Es entschied, dass das Unternehmen, wenn es die Gräber räumen will, zunächst Baupläne vorlegen und - falls die Baupläne dies erfordern - einen Antrag auf Räumung der Gräber bei der zuständigen Behörde im Gesundheitsministerium stellen muss.

In der Zwischenzeit versucht das Unternehmen, „das Verfahren abzukürzen“ und vor Ort Fakten zu schaffen, indem es sich hinter Bauunternehmern und Bauträgern versteckt. Es überrascht nicht, dass die Polizei ihre Aufmerksamkeit auf diejenigen richtet, die versuchen, den Friedhof zu bewachen, anstatt es daran zu hindern.

Der versuchte Angriff auf den Friedhof wurde in den arabischen Nachrichten fast in Echtzeit übertragen und rief in den sozialen Medien starke Reaktionen hervor. In der hebräischen Presse wurde der Vorfall wie üblich ignoriert. Am Abend des Angriffs versammelten sich im Protestzelt die Treuhänder:-

innen des *Waqf al-Istiqlal*, Vertreter:innen der Familien der Bestatteten und des Zeltkomitees sowie Vertreter von Protestgruppen und Jugendliche aus den arabischen Vierteln von Haifa. Sie beschlossen, am Freitag um 2 Uhr nachmittags eine Protestkundgebung abzuhalten.

Im Vorfeld der Demonstration erhielten mehrere Organisatoren und Aktivist:innen Anrufe von Personen, die sich als Mitarbeiter:innen der Polizei oder des *Shabak* (GSS) vorstellten und versuchten, sie von der Demonstration abzubringen. Ich selbst war erstaunt, als ich einen Anruf von einer Person erhielt, die sich als „Amichai vom *Shabak*“ vorstellte und versuchte, mich zu überreden, „meinen Einfluss geltend zu machen“, um „Gewalt“ auf der Demonstration zu verhindern.

Trotz der Drohungen kamen am Freitag viele Dutzend Aktivist:innen zu der Demonstration. Die Polizei, verstärkt durch Spezialkräfte, umstellte das Gebiet und sperrte einen Teil des Verkehrs an der Kreuzung im Vorfeld ab. Schon vor Beginn der Demonstration verlangte die Polizei, dass keine palästinensischen Fahnen in der Nähe der Hauptstraße gehisst werden.

Mehrere junge Frauen, die Fahnen trugen, wurden von der Polizei in der Nähe des Kontrollpunkts aufgehalten, während sich der Rest der Demonstranten entlang der Hauptstraße über eine Brücke, die über den Friedhof gebaut wurde, aufstellte. Schließlich tauchte auch eine große palästinensische Flagge in der Mitte der Demonstration auf.

In der Presse hieß es später, dass dies wahrscheinlich das erste Mal war, dass eine palästinensische Flagge in der Stadt „Nesher“ (wie das Gebiet jetzt heißt) gehisst wurde, seit die ursprünglichen Bewohner von Balad a-Sheikh 1948 vertrieben wurden.

Die Demonstrant:innen trugen Schilder in arabischer, hebräischer und englischer Sprache und forderten, den Friedhof zu respektieren und nicht zu beschädigen. Auf einigen Schildern wurden die beteiligten Unternehmen „Kirur Ahzakot“ und „Gold Line“ sowie das israelische Establishment direkt für die Beschädigung des Friedhofs verantwortlich gemacht und zu einem Boykott ihrer Produkte aufgerufen.

In einigen Aufrufen auf der Demonstration wurde der Angriff auf Friedhöfe als eines der Kennzeichen des Apartheidstaates bezeichnet. Scheich Raed Salah, der Führer der Islamischen Bewegung, der vor kurzem aus einer langjährigen Haftstrafe entlassen wurde, nahm ebenfalls an der Demonstration teil und wurde von den Demonstrant:innen begeistert empfangen.

Auf der anderen Straßenseite fand eine kleine Gegendemonstration statt, begleitet von Fotos des rechtsextremen MK Itamar Ben Gvir und einem großen Plakat, das zum Beitritt zu seiner Organisation „Jewish Power“ aufrief.

In der Zwischenzeit konnte die Beschädigung des Friedhofs verhindert werden, und der Versuch, ihn zu verwüsten, provozierte und verstärkte nur den Ruf nach einem Stopp aller Abrisspläne und die Forderung nach der Anerkennung des Friedhofs sowie der Rückgabe seines gesamten Geländes an den *Waqf*.

Gleichzeitig wuchs die Befürchtung, dass ein weiterer Versuch, Bulldozer auf dem Friedhof aufzustellen, durch den Einsatz massiver Gewalt begleitet werden könnte, wie es die Polizei bei Zwangsabbrissen gegen die arabische palästinensische Bevölkerung regelmäßig tut.

Am Ende der Demonstration versammelten sich die Aktivist:innen in einem Zelt, um über eine Ausweitung des Kampfes zu diskutieren.

Quelle:

<https://mondoweiss.net/2022/02/bulldozers-repulsed-from-the-muslim-cemetery-in-balad-a-sheikh/>

Übersetzung: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de